Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Phot. Sennecke

Der Stapellauf des Kreuzers Emden

A

Die neue „Emden"

Einem guten alten Marinebrauch folgend hat man dem neuen kleinen Kreuzer, der am 7. Januar d. J. auf der Wilhelmshavener Reichswerft vom Stapel lief, den Namen „Emden" gegeben. Der erste Neubau unserer kleinen Reichsmarine wird damit Träger einer Tradition, die in der Geschichte aller seefahrenden Völker kaum ihresgleichen hat. Unter dem Fregattenkapitän Karl von Müller, dem vorbildlichen Kreuzer-Kommandanten ohne Furcht und Tadel, hat die alte „Emden" der deutschen Marine einen Lorbeerkranz gewunden, den weder Zeiten noch Schicksale verwelken lassen werden. Der Ruhm ihrer über alles Erwarten erfolgreichen Kaperfahrten in den indischen Gewässern und im Golf von Bengalen, wie ihrer kühnen handstreichartigen Unternehmungen gegen die zahlreichen Verfolger, war während des Krieges mit Recht im In- und Ausland in aller Munde. „Ein Mann führte das Schiff, kühl im Wägen, kühn im Wagen, unerschöpflich im Planen, unermüdlich im Handeln, unverzagt auf verlorenem Posten, ein wahrer Führer seiner ihm bis zum letzten ergebenen und folgenden Besatzung, den Feinden ein untadeliger ritterlicher Gegner" — so kennzeichnete der Chef der Marineleitung die Persönlichkeit des leider allzu früh dahingeschiedenen, unvergeßlichen Kreuzerführers. Die vollendete Ritterlichkeit, die alle seine Handlungen beherrschte, trug ihm in hohem Grade Achtung und Bewunderung auch bei den Gegnern ein. Als S. M. S. „Emden" schließlich, nachdem von dem kleinen Schiff 19 Schiffe mit nahezu 100 000 t Raum versenkt waren, am 9. November 1914 bei den Kokosinseln im ungleichen Kampf den weit stärkeren Geschützen des australischen Kreuzers „Sydney" unterlegen war, schrieb der damals gewiß nicht deutschfreundliche „Corriere de la Sera": „Auch wenn der Tag erscheinen sollte, der den Krieg auf ewig verbannt, wird jener Tag doch nicht den Ruhm der „Emden" schmälern. Denn immer, und gerade in der höchsten Entwicklung der Menschheit, ist das Opfer des eigenen Lebens aus Pflichterfüllung das höchste Zeichen menschlichen Adels. Dem Geschick, das seiner wartete, ging der Kommandant nicht aus dem Wege, sondern suchte es im Gegenteil mit kraftvoller Kühnheit herauszufordern. Und so ist die „Emden" der wundervolle Abenteurer des Indischen Ozeans geworden." In seiner Taufrede nannte Admiral Zenker des Vaterlandes Wohl und der Flagge Ehre als die Leitsterne des neuen Schiffes, das in seinem Namen ein so großes Vermächtnis trägt. Karl von Müllers Witwe vollzog den Taufakt. An der ernsten und eindrucksvollen Feier nahmen u. a. der Oberbürgermeister Mützelburg der Patenstadt Emden, die Ersten Bürgermeister der drei Hansestädte und zahlreiche frühere und jetzige Angehörige der Marine teil.

Kapitänlt. a. D. F. Fikentscher

Bild oben: Vom Stapellauf des Kreuzers „Emden". Der Chef der Reichsmarine, Admiral Zenker, schreitet mit dem Stationschef, Konteradmiral Bauer, und dem Oberwerftdirektor, Kapitän z. S. Franz, die Front der von der Küstenwehrabteilung II gestellten Ehrenkompagnie ab. Photothek

Bild Mitte: Der alte Kreuzer „Emden" im Indischen Ozean. Nach einem Gemälde von Prof. Willy Stöwer Erstveröffentlichung



S. M. S. „Emden" versenkt im Indischen Ozean einen feindlichen Dampfer



Der Militärschriftsteller General der Inf. von Kuhl ist zum Mitglied der „Freien Vereinigung von Gelehrten und Künstlern" gewählt worden und hat den Orden Pour le Mérite für Wissenschaft und Kunst erhalten. Phot. Atlantic



Sturm auf dem Ozean. Der Riesendampfer „Leviathan", das frühere deutsche Schiff „Vaterland", geriet auf seiner letzten Reise von Europa nach New York mitten auf dem Atlantic in schwere Stürme. Die interessante Aufnahme von der Brücke des Dampfers zeigt die mächtigen Wogenberge, deren Höhe selbst die des Riesenschiffs zu übersteigen scheint. Phot. Scherl



Der Kommandant der alten „Emden", Fregattenkapitän Karl von Müller.

Bilder vom Tage



Bild nebenstehend:
Die bekannte Schriftstellerin Baronin Elisabeth von Heyking, eine Enkelin der Bettina von Arnim, starb in Berlin im Alter von 63 Jahren an einem Schlaganfall. Sie wurde berühmt durch ihren 1883 erschienenen Roman „Briefe, die ihn nicht erreichten“, der, in alle Kultursprachen übersetzt, kürzlich in hundertster Auflage gedruckt wurde. Sie lebte in den letzten Jahren auf Schloß Crossen an der Elster, wo sie gütigste Gastfreundschaft übte und ihre Förderung besonders jungen Schriftstellern zuwandte. Ihr Andenken ist damit in rein menschlicher Hinsicht für die neue Generation gesichert

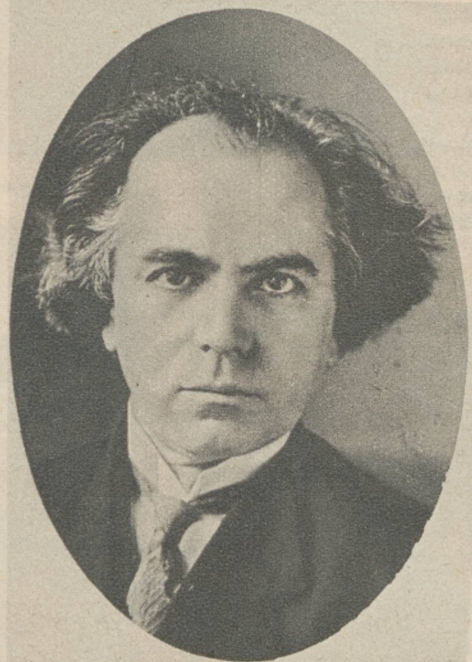
Bild unten links:
Der berühmte Geigenvirtuose Jean Kubelik befindet sich auf einer Gastspielreise durch Deutschland

Bild unten Mitte:
Der berühmte Virtuose Fritz Kreisler und seine Gattin haben sich soeben nach Amerika eingeschifft, wo sie längere Zeit zu Gastspielreisen verweilen werden Scherl



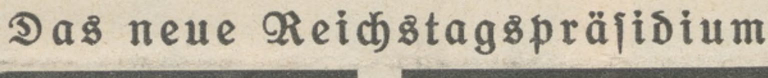
Schloß Crossen an der Elster

Bild unten rechts:
Die „Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Künste für die Tschechoslovakische Republik“ hat auf Antrag der Abteilung für deutsche Dichtkunst Walter von Molo zum korrespondierenden Mitglied gewählt Atlantic







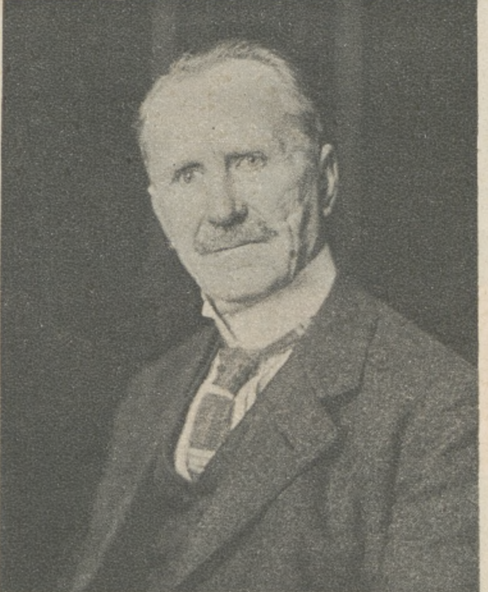


Das neue Reichstagspräsidium



Phototbek

Dr. Bell (Zentrum) wurde zum 2. Vizepräsidenten des Reichstags gewählt



Der Deutschnationale Graef wurde zum 1. Vizepräsidenten des Reichstags gewählt
Phot. Transocean



Zum Präsidenten des neuen Reichstags wurde an Stelle von Exzellenz Wallraf der frühere Präsident Loebe (Sozialdem.) gewählt Scherl



Phototbek

Dr. Rießer (Deutsche Volksp.) wurde zum 3. Vizepräsidenten des Reichstags gewählt

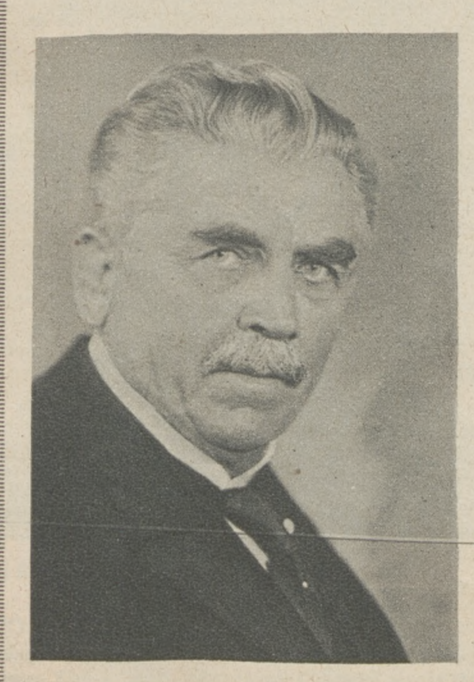


Bild links:
Der Reichstagsabgeordnete Rektor a. D. Julius Kopsch feierte am 7. Januar in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag
Binder

Bild Mitte:
Die Reichstagsabgeordnete Fräulein Margarete Behm, die Vorsitzende des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen und Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion, ist von der Medizinischen Fakultät der Universität Greifswald wegen ihrer Verdienste um die Hebung der rechtlichen und sozialen und damit auch der gesundheitlichen Lage der Heimarbeiterinnen zum Doktor ehrenhalber ernannt worden Phototbek



Bild rechts:
Der bekannte Völkerrechtslehrer Professor Walter Schücking, der sich auf dem Gebiete des internationalen Rechts große Verdienste erworben hat, wurde 50 Jahre alt Wolter



Bilder aus dem heutigen Japan

Uns Japanern wird häufig der Vorwurf gemacht, daß wir im Verlauf unserer Entwickelung zum Kulturvolk wenig oder nichts Eigenes aus uns selbst hervorgebracht hätten, sondern alles von anderen Völkern erlauscht und dann mit Geschicklichkeit für uns verwendet hätten. Wenn wir das auch bis zu einem gewissen Grade nicht bestreiten wollen, so haben wir es doch verstanden, dem Übernommenen unsere eigene Note zu geben und es in unserem Sinne weiterzubilden, ganz abgesehen davon, daß die Fundamente der kulturellen Entwicklung bei uns wie bei allen Völkern aus uns selbst entstehen mußten. Während die Technik selbst in ihren Ursprungsländern noch zu jung ist, als daß die unsrige im allgemeinen einen besonderen Stempel tragen könnte und sich dieser Zweig der Kultur im heutigen Zeitalter des Weltverkehrs in allen Ländern ziemlich gleichmäßig weiterentwickelt, können wir von unserer Kunstgeschichte behaupten, daß sie ungeachtet aller Einflüsse der Nachbarvölker ein nationales Gepräge trägt. Werfen wir einen Blick auf die Entwickelung der Schauspielkunst, die sich in unserem „Lande der aufgehenden Sonne“ zu hoher Blüte entfalten konnte. Wie überall, beruhen die Anfänge der Schauspielkunst auf religiöser Grundlage; man spielte Gesangspantomimen, die sogenannten Kagura, zu Ehren der Götter und gleichzeitig zur Unterhaltung der die Tempelfeste besuchenden Gläubigen. Das chinesische Theater der Mongolenzeit brachte den Anstoß zur Schöpfung der ersten großen und bedeutsamen theatralischen Kunstform der Japaner, dem sogenannten Nogaku, kurz „No“ genannt, bei dem zu dem pantomimischen Ausdruck das vom Schauspieler gesungene oder in gehobener Weise deklamierte Wort hinzutritt. Man könnte das „No“ als ein Mittelding zwischen Oper und Oratorium bezeichnen. Der weitere Entwickelungsprozeß führte zum „Kabuki“, dem Schauspiel, das von umherziehenden Schauspieltruppen gepflegt wurde, denen auch zahlreiche weibliche Mitglieder angehörten. Da diese auch ihre persönlichen Reize feilboten und infolgedessen einen großen Zulauf männlicher Gäste hatten, die nicht nur der Aufführung wegen ins Theater gingen, sah sich die Obrigkeit genötigt, das Auftreten von Frauen als Schauspielerinnen zu verbieten. Man gründete daher im 17. Jahrhundert das Jünglingstheater (Wakashu-Kabuki), und aus dieser Zeit stammt die noch heute bestehende Gepflogenheit, daß auch alle Frauenrollen ausschließlich von Männern dargestellt werden. Da auch diese Form des Theaters behördlichen Behinderungen ausgesetzt war, kam man zu der Idee des Puppentheaters, die in Japan zu hoher Ausbildungsstufe gelangte und bei der lebensgroße Figuren zur Anwendung kamen. Eine große Rolle spielt im japanischen Theaterleben die Tanzkunst; jeder Schauspieler sieht diese als Fundament seines Könnens an. Man spielt Tanzstücke, eine primitive Handlung gibt Gelegenheit, viele Tänze einzustreuen, und bei den Prüfungen der großen Geishaschulen erfreuen sich die Tanzvorführungen allgemeiner Beliebtheit. Selbstverständlich hat auch der Film in Japan seinen Eingang gefunden, für den in unseren charakteristischen Landschaften prächtige Motive gefunden werden. Auf diesem Gebiet haben auch die Frauen wieder Gelegenheit zu aktiver Betätigung in der Schauspielkunst gefunden, und unser Land besitzt schon hervorragende Filmschauspielerinnen.

Konohanasannin,
Osaka, Japan.

Aufnahmen Carl Fernstädt
Alleiniges Wiedergaberecht für Deutschland „Z. i. B.“

Die Kapelle eines Puppentheaters in Osaka. Der links sitzende Musiker singt männliche und weibliche Rollen



Szene aus einem Geisha-Tanz



Schauspieler, die weibliche Rollen spielen



Ganjiro, der bedeutendste Schauspieler in Osaka

Ein Geisha-Tanz in Osaka



Ein Filmstar zu Pferde



Tänzerinnen



Kiechiemon, der bedeutendste Schauspieler in Tokio



Japanerin mit modernem Aufnahme-Apparat in dem berühmten Naturpark in Nara



Japanerinnen an der Nähmaschine



Bild rechts: Eine Geisha vor einem Hause in Osaka, vor dem die Neujahrskiefer steht. Ein solcher Baum mit drei hineingesteckten, schräg geschnittenen Bambusrohren schmückt in Japan vom 1. bis zum 15. Januar jede Haustür



Fangspiel im Park zu Nara

Gestrandet!

„Auf dem Bock ist ein Schiff gestrandet!“ lautete die kurze, aber schnelle Hilfe erheischende Meldung vom Lotsenturm der Lotsenstation Barhöft an den Vormann der Rettungsstation der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Sofort eilte der Vormann zum Lotsenturm, um sich von der Lage des Schiffes zu überzeugen. Mit dem Fernrohr wurde nun das Schiff beobachtet, ob sich noch Menschen an Bord befänden. Aber nichts zeigte sich; auch eine Notflagge war nicht gesetzt. — — Sollte der schwere Sturm doch schon seine Opfer gefordert, und sollten die über das Schiff brechenden Seen die Besatzung gleich nach der Strandung hinab in das Wellengrab gerissen haben? Dies waren die beiden ersten Fragen, die sich die beiden alten Seeleute dort oben auf dem Turme vorlegten. Sollte die Rettungsfahrt gewagt werden? Durfte das Leben so vieler Retter eingesetzt werden, wenn sich kein Mensch mehr an Bord zeigte? Dies waren weitere ernste Fragen, die den Vormann bewegten, denn die See lief bei dem schweren Sturm hoch, und eine Rettungstat war unter allen Umständen mit einer großen Lebensgefahr für die Retter verbunden. — — Da — — fast um Antwort zu geben auf diese Fragen — — zeigte sich etwas an Deck des Fahrzeuges. Gegen den Sturm ankämpfend, kroch ein Mann der Besatzung, aus der Kajüte kommend, an den Besanmast heran und befestigte, ohne sich um die über das Schiff hinwegfegenden Wellenberge zu kümmern, das Notsignal. Sofort wurde vom Vormann die Rettungsmannschaft alarmiert, und nach kurzer Zeit konnte das Motor-Rettungsboot, das erst vor wenigen Tagen der Station zugeteilt war, auslaufen. Ein überaus hoher Seegang empfing draußen das Rettungsboot. Manche Sturzsee bedrängte die brave Mannschaft, aber der geschickten Führung gelang es, unter Zuhilfenahme der Sturmsegel nach dreistündiger anstrengender Fahrt in die Nähe des gestrandeten Fahrzeuges zu gelangen. War die Fahrt zur Strandungsstelle durch die hohe Brandung schon ein Wagnis, so hieß es doch nun für die Retter jeden Nerv anzuspannen, um die Rettung sicher und ruhig durchzuführen. Die Brandung drohte jeden Augenblick das Boot gegen das Schiff zu schleudern, wobei es unfehlbar zerschellt wäre; deshalb mußte frei vom Schiff geankert werden. Nach mehrmaligen erfolglosen Bemühungen gelang es, unter äußerster Anstrengung, das Boot in der richtigen Lage zum Schiff zu verankern und es so nahe an das Schiff zu bringen, daß mittelst einer hinüber geworfenen Leine eine Verbindung hergestellt werden konnte. Schon sollte der erste Mann der Besatzung in einem Rettungsringe herübergeholt werden, als eine besonders schwere Sturzsee das Rettungsboot traf, sein Steuer zerbrach und die eben mühsam hergestellte Verbindung wieder zerstörte. — Noch einmal mußte die Verbindung hergestellt werden. Diesmal gelang die Rettung der aus vier Mann bestehenden Besatzung des Schiffes. Mit einem Rettungsring, der durch eine dünne Leine mit dem Schiff einerseits und dem Rettungsboot anderseits verbunden war, versehen, mußten die Leute von ihrem Schiff herunter ins Wasser springen und wurden dann ins Rettungsboot gezogen. Hier wurden sie sofort in wollene Decken und Segel gehüllt. Nun wurden die Anker gelichtet und die Heimfahrt angetreten.



Das Boot arbeitete in der immer noch hochlaufenden See und Brandung ausgezeichnet. Trotz des zerbrochenen Steuers gelang es dem Vormann, das Boot in den Hafen und damit in Sicherheit zu bringen.

Nach sechsstündiger äußerst anstrengender Arbeit war die Rettung vollbracht, und wieder waren vier Menschenleben dem Tode in den Wellen entrissen. Fast 5000 Menschen danken dem stillen Heldentum der Küstenbevölkerung ihr Leben.

Wo kommen nun die Mittel her, die solche Rettungstat ermöglichen?

Dank einer sehr großen Mitgliederzahl flossen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bis zum Kriege reichliche Mittel in Form von regelmäßigen Beiträgen und einzelnen Spenden und Vermächtnissen zu, so daß sie in der Lage war, das Seerettungswesen unter Beachtung der technischen Fortschritte so auszubauen, wie es heute steht. Durch den Krieg und seine Folgen aber ist die Gesellschaft hart getroffen. Die Mitgliederzahl und damit auch die laufenden Jahresbeiträge sind arg zusammengeschmolzen. Die einst reichen Rücklagen und Stiftungen sind durch die Geldentwertung in ein Nichts zerflossen. Nur mit äußerster Mühe läßt sich das Rettungswerk noch aufrechterhalten. Darum ergeht an das deutsche Volk der Ruf: „Gedenket Eurer Brüder und Schwestern auf See. Tretet ein in die Reihen der ordentlichen Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und gebt Euer Scherflein zur Rettung aus Seenot, zur Unterstützung notleidender Helfer und der Hinterbliebenen der bei Rettungstaten verunglückten Retter.“

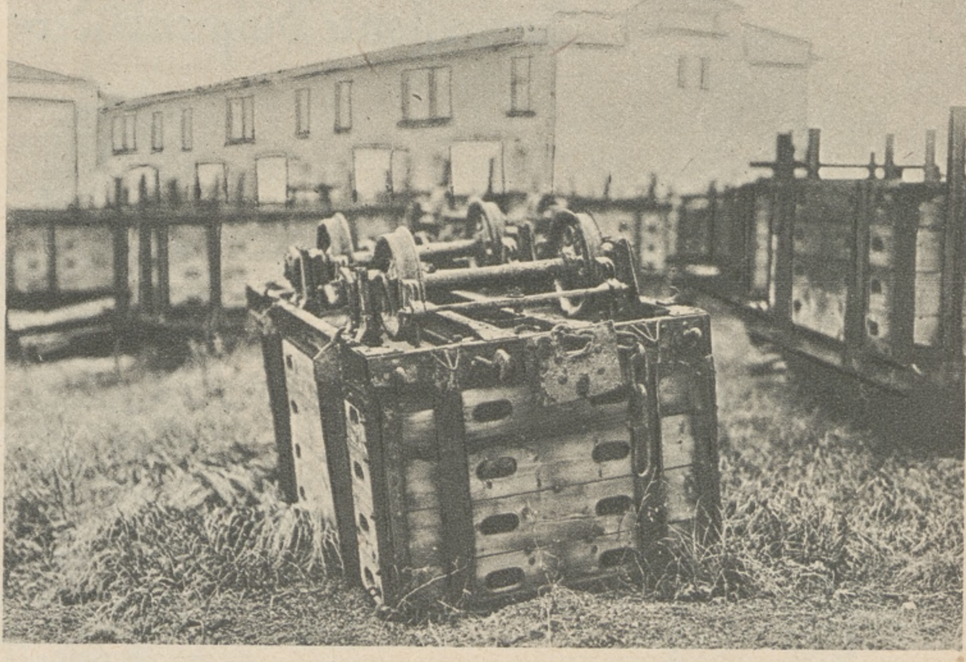






Gott segne das Rettungswerk!



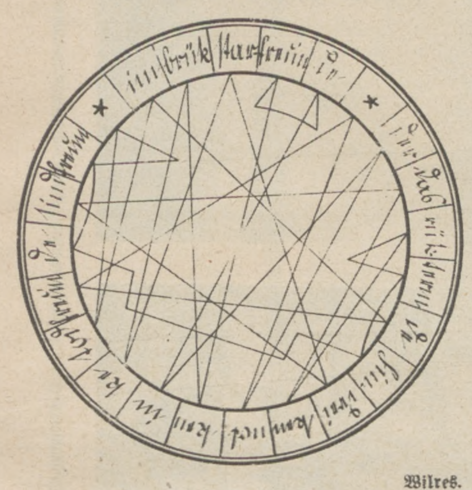


Das sogenannte „Hanauer Lager“, das in der Kutisker-Affäre eine so sensationelle Rolle spielt, wurde zum Verkauf gestellt. In den Depotbauten des ehemaligen Eisenbahn-Ersatzparks waren etwa 5000 t Material untergebracht, das zum großen Teil nur als Schrott Verwendung finden dürfte. Dieses zur Erlangung von Krediten in beispielloser Weise überbewertete Material wurde als ein Teil der Sicherheit für die Millionenkredite der Preußischen Staatsbank entgegengenommen

Einige „Unterlagen“ für die Seehandlungskredite
Aktuelles aus dem Kutiskerskandal Phot. Heinrich Luber

Scherz- und Rätselecke

Lob der Freundschaft



Wilres.

(Die Aufgabe ist **in einem Zuge** zu lösen.)

Ein Pariser Automobilist hat einen harmlosen Fußgänger zu Boden geschleudert. Fäuste werden geballt, heftige Worte fallen, und der wilde Fahrer wird schließlich arretiert.

Auf der Polizeiwache stellt sich heraus, daß man es mit einem verwegenen Gentleman-Einbrecher zu tun hat, nach dem die Behörden schon lange fahnden.

„Gerade Sie“, bemerkt der Wachtmeister, „gerade Sie hätten allen Anlaß, auf das Publikum die größte Rücksicht zu nehmen. Denn Sie leben doch vom Publikum. Ma.

Rösselsprung

	fa-	fagst	
aber	im-	du	ge
al-	du	wis-	mer
se	weißt	nicht	was
	les	was	

M. M.

Silben-Rätsel

a—al—bau—bi—bos—burg—da—dau—der—des—duk—e—e—ei—ei—ei—fah—ge—gei—gelb—gung—hard—her—hu—in—is—kal—ke—kra—lam—land—land—le—len—len—lo—lus—me—mer—mu—na—ne—ne—no—o—on—on—ra—ran—raub—ro—ro—sa—sel—sen—so—ta—tan—te—teck—tes—then—ti—tro—u—uh—ur. Aus vorstehenden Silben sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Goethes „Faust“ ergeben. 1. Musikinstrument, 2. Mißbrauch des Feldes, 3. Stadt in Griechenland, 4. deutscher Lyriker, 5. Zusammenkunft, 6. Küchengerät, 7. Nachtvogel, 8. Pflanzenteil, 9. Säugetier, 10. Heldenfigur, 11. militärisches Zeichen, 12. Stadtgründer 13. Lasttier, 14. Gefäß, 15. reicher Mann, 16. Gesellschaftsspiel, 17. Einleitung, 18. griechischer Philosoph, 19. Stadt in Westfalen, 20. Weißling, 21. Gastwirtschaft, 22. männlicher Vorname, 23. Metall, 24. Verwandte, 25. deutscher Dichter, 26. Teil des Eies, 27. Stadt am Schwarzen Meer, 28. Lärm, 29 Glaubenslehre. Ht.

Rösselsprung

wählt	ben	sich		ße	ge-	ster
klein		gro-	us	an		em-
he-	fühlt	wer	zu-	schmiegt	mei-	sie
	stre-	si-		grün	por-	
kreis	zu	nied-	ben	sich	klei-	wer
aus	sta-	sich		gei-	a-	dünkt
selbst	rem	ster	na-	sucht	groß	ne

Kln.



Phot. Graudenz Schach dem König!

Ein seltener Fahrgast. Ein bekannter Artist mit seinen vierbeinigen Mitarbeitern auf der Fahrt zur Bühnenprobe Transatlantic

Umstellrätsel

Durch Umstellung der Buchstaben bilde man aus:

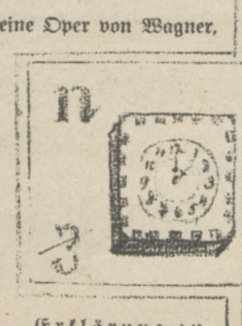
Band, Segel, Ötscher einen bekannten Kurort in Oberbayern und eine Stadt in Schlesien,
Donner, Raute, Schiff einen Planeten und einen deutschen Dichter,
Blei, Taler, Sturm ein Edelmetall und einen geschichtlichen Zeitabschnitt,
Eid, Schrein, Traum einen Mathematiker des Altertums und eine Stadt in Italien,
Arnold, Hindu, Grotte ein Werk von Schiller und eine Oper von Wagner,
Hafen, Organ, Säge einen trojanischen Helden und einen deutschen Romanschriftsteller,
Bug, Garten, Ruhe einen Kanton in der Schweiz und eine Stadt auf der Insel Rügen,
Börse, Elias, Grimm einen Berg unweit von Jerusalem und eine sagenhafte Königin von Assyrien,
Falke, Reis, Zaun einen Nachtvogel und einen weiblichen Vornamen,
Blücher, Dinar, Niger einen männlichen Vornamen und eine Stadt am Bodensee,
Fahne, Oschatz, Udine eine Stadt in Spanien und ein deutsches Fürstengeschlecht,
Gewehr, Sedan, Tirol einen dänischen Bildhauer und einen Gipfel der Berner Alpen.
Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben ein Sprichwort. Mz.

Opernrätsel

Es sind die Namen von je einem Werk der folgenden Komponisten so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben eine bekannte Oper von Beethoven ergeben: Gluck, Mozart, Schreker, J. Strauß, R. Strauß, Verdi, Wagner. Kr.

Rebus





Erklärung zu nebenstehendem Rebus:

Jedes Feld enthält ein Wort, nur Feld 5 und 6 zusammen eins. Die Worte sind so zu ordnen, daß sie einen Sinnspruch ergeben.

Rätsel

Setz' einem schönen Fisch
„cher“ am Ende an — —
Und sieh: es wird daraus
Ein böser, unaufricht'ger Mann. K.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kapselrätsel: 1. Lustbarkeit, 2. Rundlauf, 3. Giebelstübchen, 4. Gesinde, 5. Dieffenbach, 6. Reittier, 7. Wäschezier, 8. Abzugrohr, 9. Straßentrakt, 10. Diplomaten = Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten. — Rätsel: Meer, Meister. — Pech: Schüssel — Schlüssel. — Rätsel: Insekt, Sekt. Verwandlung: Waffe, Waffel. — Kryptogramm: Normandie, Germane, Utrecht, Igel, Lauterkeit, Istrien, Sohn, Mäher, Achtung, Tigris, Ohnmacht, Edda, Niemen, Achtung, Dieb, Marburg, Rache, Baptist, Tyras, Tenne, Niobe, Ahnen, Diele, Gerda, Knecht, Tiger, Keitel = „Die Gerechtigkeit ist ohnmächtig ohne die Macht, die Macht ist Tyrannei ohne die Gerechtigkeit.“ Pascal. — Silbenrätsel: 1. Wilhelmshaven, 2. Idee, 3. Rurik, 4. Küfer, 5. Egge, 6. Norm, 7. Unke, 8. Raub, 9. Insekt, 10. Nepos, 11. Sahib, 12. Eifel, 13. Irene, 14. Narses, 15. Enoch, 16. Nervi, 17. Wales, 18. Eibisch, 19. Rubin, 20. Kohle, 21. Einem, 22. Nubier, 23. Kehle, 24. Achmed, 25. Nibelungen = Wirke! Nur in seinen Werken kann der Mensch sich selbst bemerken. (Rückert.) — Überall: Der Stein. — Rätsel: Sand, Wand, Band, Hand, Rösselsprung: „So wie ein Ball, der gegen eine Wand geschleudert wurde, abprallt von dem Stein, so fällt das Böse, das du einem andern zufügen möchtest, auf dich selbst zurück.“ Indischer Spruch. Deutsch von Hans Bethge. — Rätsel: Main, Mainz. — Nach der Treibjagd: Hase — Nase. — Schachaufgabe: 1. Tf8—h8, 1. Le5×h8, 2. Tg3—g7, 2. Lh8×g7, 3. Se2—g, 3 matt. — Silbenrätsel: 1. Nervi, 2. Eminenz, 3. Island, 4. Dame, 5. Ingwer, 6. Skagerrak, 7. Theater, 8. Desdemona, 9. Eislauf, 10. Robert, 11. Edelmetall, 12. Horrido, 13. Rebus, 14. Georgine, 15. Emden = Neid ist der Ehrgeiz der Kraftlosen. — Rätsel: Milz—Malz. — Nützliche Dinge: Borste, Bürste.

Interessante Bühnenbilder





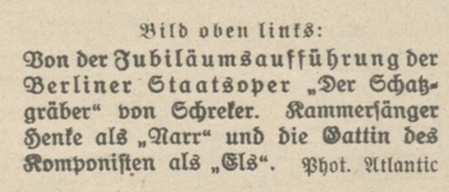


Bild oben links:
Von der Jubiläumsaufführung der Berliner Staatsoper „Der Schatzgräber“ von Schreker. Kammersänger Henke als „Narr“ und die Gattin des Komponisten als „Els“. Phot. Atlantic

Bild oben rechts:
Grete Jakobsen und Ernst Deutsch in Maeterlincks „Pelleas und Melisande“ im Wallnertheater, Berlin. Binder

Bild Mitte links:
Kurt Korff als „Lord Killingworth“ u. Blanche Dergan als „Miß Allenby“ in Oskar Wildes „Die Frau ohne Bedeutung“ im Kleinen Theater, Berlin. Phot. Atlantic

Bild Mitte rechts:
Neueinstudierung des Shakespeareschen Lustspiels „Der Widerspenstigen Zähmung“ im Lessingtheater in Berlin. Raoul Lange als „Lucentio“, Margarete Schlegel als Bianka, Bringolf als Hortensio. Atlantic



Bild unten links:
Die bekannte Tänzerin Mary Wigman in einem ihrer neuen „Abendlichen Tänze“. Preß-Photo

Bild unten rechts:
Szenenbild aus dem „Südseespiel“ von Emil Brust in der Berliner Volksbühne. Continental





Z-A „Die Zeit im Bild.“ Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Berlin S 42, Oranienstraße 140—142
Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Erich Mehne, Charlottenburg 2 1925—3